

Heidelberger Volksblatt.

Nr. 27.

Mittwoch, den 9. September 1868.

1. Jahrg.

Erscheint Mittwoch und Samstag. Preis monatlich 12 fr. Einzelne Nummer à 2 fr. Man abonniert in der Druckerei, Untere Str. 9 und bei den Trägern. Auswärts bei den Landboten und Postanstalten.

Im Zuchthause.

Erzählung aus der Wirklichkeit von W. Mauer.

(Fortsetzung.)

„Frau Majorin, Sie hätten Gott zu danken,“ rief Norrmann mit scharfem, bezüglichem Tone, „wenn unsere Familie keine andere Beschimpfung als diese erfahren hätte!“

Diese Worte mußten nach allen Seiten hin gewirkt haben, denn die drei anderen Personen erblickten. Die Majorin faßte sich zuerst wieder.

„Geh, geh, Abscheulicher!“ rief sie. „Nie will ich Dich mehr sehen!“

„Nein, nein, Mütterchen!“ bat Michael erschrocken. Nicht diese Worte! Ich bitte Sie um Alles!“

„Lassen Sie mich, Schwächling, der Sie sind!“ rief jene im höchsten Zorn. Curt aber sprach mit sanftem Ton zu dem Fürsten:

„Beunruhigen Sie sich nicht um meinetwillen! Es wird mir nicht schwer aus einer Familie zu scheiden, die nur ehrgeizige Pläne, doch nie die geringste Liebe an mich geknüpft!“

Er verbeugte sich und wollte gehen, Demidoff aber eilte ihm nach, stellte sich mit dem Rücken gegen die Thür, ergriff beide Hände des Oberinspektors und bat ihn, zu bleiben. Im selben Augenblick öffnete sich diese Thür; ein Polizeibeamter, gefolgt von mehreren Sergeanten, trat herein und legte seine Hand auf die Schulter des Fürsten.

„Michael Michailowitsch,“ sprach er mit scharfem, lautem Ton, „ich verhafte Sie! Sie sind angeklagt: der Annäherung falscher Titel, der Urkundenfälschung und des Betrugs.“

Michael stieß einen durchdringenden Schrei aus, er stürzte vor Norrmann nieder und umklammerte, wie um Schutz flehend, dessen Knie, sank aber gleich darauf ohnmächtig hin. Alle standen erstarrt vor diesem furchtbar Unerwarteten, Ungeahnten.

Curt gewann seine Fassung zuerst wieder. Mit unendlich schmerzlichem Blick hob er den Leblosen auf und wollte ihn auf das Sopha legen; doch die Majorin rief mit entsetzlicher Härte:

„Fort! hinaus mit dem Ungeheuer!“

„Lina, willst auch Du ihn hinaus stoßen?“ wandte sich Curt an Rosaline.

„Gewiß! Gewiß!“ rief sie mit fast tonloser Stimme.

„Fort mit dem Betrüger!“

Da wandte sich Curt, ohne ein Wort zu verlieren, mit seiner Bürde zur Thür, winkte den Polizisten, zu folgen und trug den Unglücklichen hinab in den Wagen, der ihn für immer hinaus führte aus der Welt des Glücks.

2.

Schon im ersten Verhör gestand Michael Alles, wessen er angeklagt war, und alle seine Schuld war nur aus der leidenschaftlichen Liebe zu Rosaline entsprungen.

Michailowitsch war der Sohn eines reichen Kaufmanns in Petersburg; er hatte eine sehr sorgfältige Erziehung erhalten und der Vater sandte ihn, als dieselbe vollendet war, hinaus in die Welt, damit er seine Ausbildung vollende. Freilich that er dies nicht ohne Besorgniß, denn der unendlich liebenswürdige, aber eben so schwache Charakter Michael's war nur zu sehr geeignet, denselben mit Gefahren zu bedrohen. Leider gingen diese Befürchtungen in Erfüllung, wenn auch der Vater so glücklich war, diese Katastrophe nicht zu erleben. Die Mutter war bereits ebenfalls verstorben, und so besaß Michael wenigstens Niemand, den seine schmachvolle Strafe mit entehrt hätte. Er hatte Rosaline auf der Bühne in einer anderen Stadt, wo sie Gastrollen gab, gesehen und sich mit dem ganzen Feuer seines Temperaments in sie verliebt. Er strebte in ihre Nähe zu kommen, allein man sagte ihm, er möge sich nicht unnütz bemühen, denn die Mutter der Schauspielerin habe wiederholt erklärt, daß sie ihre Tochter nur an einen Fürsten oder Grafen vermähle. Ein langer, fruchtloser Kampf in Michael's Herzen endete damit, daß er der angebeteten Schauspielerin nachreiste, und in der Residenz, wo sie engagirt war, sich als Fürst Michael Demidoff bei ihr einführte. Natürlich bedurfte er, um sich als solcher vor den Behörden auszuweisen, der Legitimationspapiere, und er war also gezwungen, sich dieselben selber anzufertigen. Ferner brauchte er sowohl zur Repräsentation eines Fürsten, als zu den sehr kostspieligen Geschenken für Rosaline und ihre Mutter große Summen, und da die Zinsen seines eigenen Vermögens, so bedeutend sie auch immer sein mochten, hierzu bei weitem nicht ausreichten, das Vermögen selbst aber nicht aus Rußland heraus durfte, so hatte er sowohl für entnommene Rosibarkeiten, als auch durch Aufnahme baaren Geldes eine gewaltige Schuldenlast auf sich gehäuft, die er jedoch nach und nach von den Zinsen seines eigenen Vermögens